

# Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde

Münster (Westf.)

29. Jahrgang

1969

4. Heft

## Nachweise des Kammolches im südlichen Westfalen

REINER FELDMANN, Böserpe i. W.

Der Kammolch, *Triturus c. cristatus* (LAUR. 1768), ist im Sauerland unter den hier vertretenen vier mitteleuropäischen Arten der Gattung *Triturus* die weitaus seltenste. In den Jahren 1965 bis 1967 wurden an 103 Laichplätzen insgesamt 3 305 Molche kontrolliert (Mittelwert aus 3 Jahren; Gesamtzahl: 5 647 Ex.). Darunter waren nur 80 (= 2,4 %) Kammolche (FELDMANN 1968). 1969 untersuchte ich mit einer Arbeitsgruppe den Bestand von 64 Laichplätzen in den Kreisen Iserlohn, Altena-Lüdenscheid, Wittgenstein, Meschede, Arns-



Abb. 1: Kammolch-Männchen, Langenholthausen (Kr. Arnsberg), Mai 1969 (Aufn. Verf.)

berg und Soest; unter 4 548 Molchen waren 129 (= 2,9 %) Kammolche (FELDMANN 1969). Wenn man diese Relationen betrachtet, wird deutlich, daß jeder Nachweis unserer größten *Triturus*-Art von Belang ist. Deshalb seien im folgenden die bislang bekanntgewordenen Beobachtungen zusammengestellt. Meinen Mitarbeitern danke ich auch an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Hilfe.

#### A. Nachweise vor 1950

1. In Hilchenbach (Kr. Siegen) wurde die Art von R. BECKER gefunden (WESTHOFF 1893, S. 211); von Becker stammen wohl auch die Belegexemplare, die ehemals im Landesmuseum Münster vorhanden waren (LANDOIS 1892, S. 145: „Sehr schöne und große Stücke besitzt unser Museum von Hilchenbach“).
2. Umgebung von Siegen (SUFFRIAN 1846, S. 165).
3. Hagen (SCHMIDT, nach WESTHOFF 1893, S. 211).
4. Bochum (WESTHOFF 1893, S. 211).
5. Westherbede (WERTH, nach WESTHOFF 1893, S. 211).
6. In Arnsberg kam die Art im Eichholzteich vor, wie ich einer Randbemerkung des als Lurchkenner bekannten Postsekretärs E. MACK in einer Ausgabe der oben zitierten Arbeit von Westhoff entnehme.
7. SNETHLAGE berichtet von einer „überaus hohen Individuendichte“ des Kammolches in einem kleinen Teich im sog. Jungholz von Schulte-Bimberg, Mühlhausen, Kr. Unna (Notiz in: Jber. Zool. Sekt. Münster XXXVII, S. 21, 1908/09).
8. In der Obergrüne (Stadt Iserlohn) kam die Art in den 20er Jahren sehr häufig in einem Graben vor, der aus den Quellen der Hausbrunnen gespeist wurde (R. ALTHAUS briefl.).

#### B. Nachweise nach 1950

1. Littfeld (Kr. Siegen): In einem von Halden umgebenen, etwa 1 m tiefen Grubenteich fand H. HAMBLOCH (briefl. Mitt.) in der 1. Hälfte der 60er Jahre ca. 15 Ex. (neben 40—50 Bergmolchen und 8—10 Teichmolchen).
2. Herscheid (Kr. Altena-Lüdenscheid): In einem Teich am Berghagen (470 m NN) fand H. SCHULTE (briefl. Mitt.) 1968 1 Männchen (neben 2 Teich- und 6 Fadenmolchen).
3. Hagen-Haspe: Um 1960 war der Kammolch noch in großer Zahl zu finden; inzwischen wurden die Laichgewässer zugeschüttet (R. ALTHAUS briefl.).
4. Kettwig: 1964 fand Dr. BECHTHOLD, Essen, mehrere Ex. in einem Senkungstümpel auf dem linken Ruhrufer (briefl. Mitt.).
5. Höveringhausen (Kr. Arnsberg): 1966 fanden wir in einem Steinbruchtümpel (310 m NN) 1 Männchen unter 140 Berg-, 15 Teich- und 10 Fadenmolchen.
6. Langenholthausen (Kr. Arnsberg): Hier liegt — soweit uns bekannt ist — der Hauptlaichplatz der Art im Sauerland: ein Kleinweiher (290 m NN), der alljährlich eine überraschend große Zahl von Kammolchen beherbergt. Die folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die Kontrollergebnisse dreier Jahre:

	Bergmolch	Teichmolch	Fadenmolch	Kammolch	Summe
1966	65	48	—	43	156
1967	155	134	3	84	376
1969	331	138	2	119	590

Die Tabelle zeigt übrigens, wie vorsichtig man bei der Beurteilung von Bestandsaufnahmen nur eines Jahres und nur weniger Laichplätze verfahren muß! Durch verbesserte Fangmethoden wurde in den letzten Jahren gerade dieser Laichplatz vollständiger als zuvor erfaßt. Wer nur ein oder wenige ähnlich geartete Gewässer untersucht, erhält ein völlig verzeichnetes Bild vom Artenbestand einer Landschaft.

7. Oberrödinghausen (Kr. Iserlohn): In einem Steinbruchtümpel (165 m NN) wurden 1969 2 Männchen (neben 2 Bergmolchen und je 1 Teich- und Fadenmolch) gefangen (H. GRÜNWALD briefl.).
8. Hüingsen (Kr. Iserlohn): In einem stark verkrauteten Kleinweiher (200 m NN) finden wir alljährlich seit 1964 6 bis 11 Ex. (unter ca. 30 Berg-, Teich- und Fadenmolchen).
9. Eisborn (Kr. Arnsberg): Bei dreijährigen Kontrollen (1966 bis 1968) fanden wir in einem Teich (320 m NN), der alljährlich bis zu 450 Berg-, Teich- und Fadenmolchen als Laichplatz dient, nur einmal 1 Weibchen, und zwar am 22. V. 1968.
10. Menden (Kr. Iserlohn): In einem kleinen Teich im Ösetal (160 m NN) fingen wir am 13. V. 1968 1 Weibchen (unter 3 Berg- und 7 Teichmolchen).
11. Böspërde (Kr. Iserlohn): Bis in die 50er Jahre hinein lebten Kammolche in dem inzwischen verschwundenen Teich von Haus Kotten. Im April 1964 wurde mir ein Weibchen aus dem Teich des Hofes Rieckenbrauck (165 m NN) gebracht.
12. Barge (Kr. Iserlohn): In einem kleinen, aber über 1 m tiefen Waldteich fingen M. FREIBURG und H. MÖLLE im Juli 1964 2 Weibchen (mdl. Mitt.).
13. Welver (Kr. Soest): H. O. REHAGE fand 1 (vertrocknetes) Ex. im September 1964 im Staatsforst Welver (briefl. Mitt.).
14. Echelnpöten (Kr. Soest): Im Hofteich Süggeler (350 m NN) fing G. HILTSCHER am 15. V. 1969 2 Männchen und 6 Weibchen (unter 28 Teichmolchen) (briefl. Mitt.).
15. Warstein (Kr. Arnsberg): 1967 stellte F. A. ROTERS die Art in einem kleinen Teich im Romeckegebiet fest (briefl. Mitt.). Zur Zeit WIEMEYERS (1910/11, S. 66) wurden Kammolche „kaum einmal“ gefunden.
16. Büren: A. SCHRADER wies *Triturus cristatus* in einem Waldrandtümpel am Schornberg (300 m NN) in den Jahren 1948 bis 1951 nach, zusammen mit Berg- und Teichmolchen (briefl. Mitt.).
17. Weiberg (Kr. Büren): In einem kleinen Stauteich, der 1969 völlig verlandet erschien, fing ich am 9. VI. 1967 2 Männchen und 4 Weibchen (neben je 13 Berg- und Teichmolchen).

Der Kammolch hat gegenwärtig unter den vier südwestfälischen *Triturus*-Arten den geringsten Stetigkeitsgrad (Anteil an den untersuchten Fundorten): An 190 bislang planmäßig (oft mehrjährig, z. T. seit 1965 alljährlich) kontrollierten Laichquartieren wurde *Triturus cristatus* nur neunmal nachgewiesen. Mit einer Stetigkeit (Konstanz) von nur 4,6 % gilt er damit im Untersuchungsgebiet als extrem akzidentelle Art (TISCHLER 1949). Die Karte zeigt deutlich die lediglich



Abb. 2: Nachweise des Kammolches im südlichen Westfalen. Offene Kreise: Beobachtungen vor 1950; geschlossene Kreise: Beobachtungen nach 1950; Rasterfeld: Bergland oberhalb der 200 m-Isohypse (Zeichn. Verf.)

sporadische Verbreitung im Gebirgsland. Es wurde bisher vor allem das nördliche, westliche und südliche Sauerland planmäßig untersucht. Im östlichen Teil werden die Häufigkeitsverhältnisse aber kaum anders sein. Hingegen ist, wie bestimmte Anzeichen vermuten lassen, vom Haarstrang an nördlich mit einem stärkeren Auftreten des i. a. als Tieflandform geltenden Kammolches zu rechnen. Ob er im Sauerland eine Höhengrenze erreicht, ist noch nicht bekannt. GEILEN (1962) gibt ihn für die Quelltümpel der Hochheide des „Neuen Hagen“ bei Niedersfeld (Kr. Brilon) an. Der Verf. beobachtete dort in 800 m Meereshöhe (dem höchstgelegenen uns bekannten westfälischen Laichplatz) nur zwei Arten (am 1. VII. 1968: 6 Berg- und 5 Fadenmolche). Vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem Teichmolch („Kleiner Kammolch“) vor, der im Sauerland auch in größerer Meereshöhe, wengleich nur noch in geringer Menge, nachgewiesen wurde (höchst-

gelegener Laichplatz: Rothaarkamm bei Berleburg, 700 m NN, 1 bis 2 Ex., nach G. FLÖMER). Entscheidend für das Vorkommen des Kammmolches ist offenbar das Vorhandensein geeigneter Laichgewässer, wie das SUFFERT (1949/50, S. 4) auch für den Teutoburger Wald andeutet. Die Art zieht ganz offensichtlich stehende, vegetationsreiche, möglichst tiefere Gewässer allen anderen Laichplatztypen vor. Eine gewisse Bevorzugung basenreichen Untergrundes, die bereits LANDOIS (1892) vermerkt („namentlich auf Kalkboden“, S. 145), zeigt sich im Kartenbild in einer Häufung der Vorkommen im Bereich des devonischen Massenkalkzuges Letmathe-Hönnetal (Fundstellen B 5, 6, 7, 8, 9).

Die Beurteilung der Bestandsverhältnisse im 19. Jahrhundert ist widersprüchlich. LANDOIS (a. a. O.) schreibt: „Auch im sauerländischen Gebirge ist er überall, namentlich, wie Suffrian bemerkt, in den höheren Regionen sehr verbreitet“. Das Originalzitat, auf das sich Landois hier bezieht, lautet aber: „Vorzugsweise in den höher liegenden Gebirgsgegenden, und auch da nicht häufig“ (SUFFRIAN 1846, S. 165). Bei WESTHOFF (1893) finden sich die folgenden Angaben: „In der Sauerländischen Bergregion verbreitet, wohl nirgendwo selten“ (S. 232) und: „In den Wassertümpeln der Hochplateaus verbreitet, aber nicht häufig, z. B. Hilchenbach“ (S. 209). Selbst wenn man erwägt, daß diese Bemerkungen noch nicht auf exakten Zählungen, sondern lediglich auf den Augenschein und allenfalls auf groben Schätzungen beruhen, ist ein gewisser Rückgang der großen *Triturus*-Art doch anzunehmen; die Ursache dieser negativen Bestandsentwicklung ist, wie immer im Falle der laichplatzabhängigen Amphibien, im Verschwinden geeigneter Gewässer zu suchen.

#### Literatur

- FELDMANN, R. (1968): Bestandsaufnahmen an Laichgewässern der vier südwestfälischen Molch-Arten. Dortmund. Beitr. Landeskunde **2**, 21—30. — FELDMANN, R. (1969): Ergebnisse der Bestandsaufnahmen an südwestfälischen Laichplätzen im Jahre 1969, Kreis Iserlohn, Beitr. zur Landeskunde **30**, H. 11 (im Druck). — GEILEN, S. (1962): Höhenwind und Vogellied über den Hochheiden. Westf. Heimatkalender S. 56—60, 1962. — LANDOIS, H. (1892): Westfalens Tierleben Bd. III: Reptilien, Amphibien, Fische. Paderborn. — SUFFERT, O. (1949/50): Die Schwanzlurche in Lippe. Mitt. Verb. Lipp. Heimat **1**, Nr. 3/4. — SUFFRIAN, E. (1846): Verzeichnis der innerhalb des Königl. Preussischen Regierungsbezirks Arnberg bis jetzt beobachteten wild lebenden Wirbelthiere. Jb. Ver. Naturk. Herzogtum Nassau H. 3, S. 126—169. — TISCHLER, W. (1949): Grundzüge der terrestrischen Tierökologie. Braunschweig. — WESTHOFF, F. (1893): Die Reptilien und Amphibien (In: Wolterstorff, W.: Die Reptilien und Amphibien der nordwestdeutschen Berglande). Jber. u. Abh. Naturwiss. Ver. Magdeburg, S. 189—242. — WIEMEYER, B. (1910/11): Der Oberhagen bei Warstein. Jber. Zool. Sektion Münster XXXIX, 62—69.

Anschrift des Verfassers: Dr. Reiner Feldmann, 5759 Böisperde i. W., Friedhofstraße 22